

Werk

Titel: Welcher das Buch Josua, der Richter, das Büchlein Ruth sammt den beyden Büchern S

Jahr: 1752

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318045885

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045885>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045885>

LOG Id: LOG_0004

LOG Titel: Einleitung

LOG Typ: dedication_foreword_intro

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Vorbericht.

Geneigter Leser!



a nunmehr mit Gottes Hülfe der dritte Theil des vortrefflichen Bibelwerkes an das Licht tritt, dessen Uebersetzung und Bekanntmachung bereits vor vier Jahren von dem berühmten leypzigerischen Buchhändler, Herrn Breitkopf, unternommen worden: so achte unumgänglich nöthig zu seyn, daß hiebey, theils von der Beschaffenheit des Werkes selbst, theils von den Veranlassungen, die Fortsetzung desselben über mich zu nehmen, theils von der Einrichtung meiner beygefügtten Anmerkungen, einige Erläuterung ertheile.

Von dem ersten darf ich hier um so viel kürzer reden, da das meiste, was die Einrichtung dieser Bibelarbeit betrifft, aus den ersten Theilen schon bekannt seyn muß. Man weiß, daß sie ein Werk vieler gelehrten Ausleger ist; man weiß, daß es hauptsächlich aus den Schriften berühmter Engländer gesammelt ist, ohne doch andere Ausleger ganz dabey auf die Seite zu setzen; man weiß, daß die Absicht desselben nicht eigentlich auf die Erbauung und Anwendung der heil. Schrift, sondern auf die Belehrung des Lesers von dem rechten Verstande derselben gerichtet ist; man weiß ferner, daß die Erklärungen, so man hier findet, gelehrten sowol als ungelehrten Lesern zum Dienste gewidmet sind; endlich weiß man auch, wie groß der Beyfall gewesen, mit welchem dieses Werk allenthalben aufgenommen worden ist. Dieses alles darf ich hier, als etwas bekanntes, übergehen. Nur werde ich hier dem Leser zu sagen haben, daß der gegenwärtige Theil von den beyden vorhergehenden in etwas unterschieden ist, da derselbe theils noch aus dem französischen, theils aus dem holländischen Werke übersezt worden ist. Aus dem ersten ist hier das Buch Josua noch vorhanden, dessen Erklärung mit der Einrichtung der beyden ersten Theile vollkommen übereinstimmt. Aus dem letztern aber sind die folgenden Bücher genommen, welche in diesem Bande enthalten sind; wie denn auch die nachfolgenden Bücher daraus übersezt werden sollen, indem die, aus dem Holländischen ent-

Vorbericht.

standene französische Arbeit, aus Ursachen, so uns unbekannt sind, mit dem Buche Josua abgebrochen worden. Dieser Ursache wird es zuzuschreiben seyn, wenn der Leser irgend einige kleine Verschiedenheit in den Erklärungen der erstern und folgenden Bücher gewahr werden sollte, welche aber gewiß für die Hauptsache des Werks keineswegs nachtheilig seyn wird. Die Uebersetzung des biblischen Textes selbst, ist gleichfalls aus der holländischen Uebersetzung gemacht worden. Es ist solches nicht darum geschehen, weil man die vortreffliche Uebersetzung unsers theuren Lutheri nicht nach ihrem rechten Werthe zu schätzen gewußt hätte; denn die beygefügte Anmerkungen, zeigen die Vorzüge derselben vor dieser gegenwärtigen, mehrmals selbst an, ob es wohl nicht überall hat geschehen können: sondern man hat die holländische Uebersetzung, so hart sie auch manchmal im Deutschen lauter, nothwendig beybehalten müssen, weil sich die unten stehenden Erklärungen augenscheinlich darauf beziehen, und also ohne dieselbe nicht hätten verstanden werden können. Die Hochachtung gegen unsers ehrwürdigen Luthers Version bleibt dabey ganz ungekränkt; und das Ansehen derselben wird eher vermehret als vermindert, wenn man erkennt, wie sonderbar eine deutsche Uebersetzung aussehen müsse, welche den Grundtext durchaus genau ausdrücken will.

Was das zweyte anbetrifft, so hätte mir wohl nimmermehr beykommen lassen, daß dieses, von einem der berühmtesten Gottesgelehrten angefangene Werk jemals auf mich kommen sollte. Der um die Kirche und gelehrte Welt so hoch verdiente Herr D. Teller, konnte durch seinen Namen dasselbe ansehnlich machen, und den Liebhabern schon zum voraus die vortheilhafteste Meynung von dieser deutschen Ausgabe erwecken. Er hatte auch wirklich die beyden erstern Theile mit solchem Fleiß ans Licht gestellet, und mit so gelehrten und gründlichen Anmerkungen versehen, daß man nichts mehr hätte wünschen mögen, als daß diese wichtige Arbeit, die in so gute Hände gerathen war, auch durch dieselben hätte vollendet werden können. Die Vorsicht aber hatte ganz ein anders beschlossen. Dieser unvergleichliche Gottesgelehrte sollte bey noch frühen Jahren der Kirche entrissen, und die Hoffnung derjenigen zunichte werden, welche auf die Zeit warteten, da er an Ruhm und Verdiensten sich noch selbst übertreffen würde. Dieses betrübte Schicksal, hatte ich Ursache, mit allen Kennern der Vorzüge eines solchen Mannes zu beklagen. Ich beklagte es auch insonderheit um dieses nützlichen und schätzbaren Werkes willen, welches so bald im Anfange dadurch unterbrochen worden. Ich wünschte herzlich, daß Gott zur Fortsetzung desselben einen rechtschaffenen Mann erwecken wollte, der dieser Arbeit genugsam gewachsen wäre; glaubte auch, daß es daran nicht fehlen würde. So wenig ich mich nun selbst für einen solchen halten konnte, und so sehr ich geneigt bin, viel lieber anderer Schriften zu meinem Nutzen zu gebrauchen, als eigene auszufertigen: so wenig konnte ich mir auch nur den Gedanken beyfallen lassen, daß mich die Vorsicht zu diesem Geschäfte bestimmt haben sollte. Ich mußte es aber doch erfahren; und die weise und gütige Leitung meines Gottes, wußte es auch in dieser Sache also zu machen, wie sie es in mehreren Veränderungen meines Lebens gethan. Sie prüfte zuvörderst das Innere meines Herzens, durch einige vergömmete Freyheit, die Sache zu überlegen, und in der Furcht des Herrn auf eine Entschliesung zu denken. Sie hatte eine Zeitlang mit meiner Unentschlossenheit, mit meiner Furcht und Verlegenheit Geduld, darein mich der erste unerwartete Antrag nothwendig versetzen mußte. Sie prüfte auch, wie weit mein Widerstreben in dieser Sache gehen würde, ehe eine gehorsame und Gott ergebene Unterwerfung in den heiligen Rath meines Gottes durch alle Zweifel und Bedencklichkeiten hindurch fahren würde. Sämmtlich legte der Herr selbst alle Umstände dergestalt auseinander, und

Vorbericht.

und schaffete einen Stein des Anstoßens nach dem andern also aus dem Wege, daß ich zuletzt erkennen mußte, das sey der Weg, den ich wandeln solle; wenigstens nichts mehr übrig hatte, als kurzum zu sagen: ich wolle nicht. Mit solchem Ungehorsam aber wollte mich gleichwohl an meinem Gott nicht versündigen. An meinem Gott, der mich wohl auf mancher nie betretenen, auch nie ausgefragten und selbst gesuchten Bahn mit seinen Augen geleitet, und noch nie irre geführt hat. Der große Gottesgelehrte, der billig für eine der größten Säulen der Kirche in unsern Tagen angesehen wird, Herr D. Baumgarten in Halle, (hier sollte ich allerdings Gelegenheit nehmen, die vielfache Liebe, und recht väterliche Neigung öffentlich zu rühmen, welche ich bey meinem ehemaligen Aufenthalte zu Halle von demselben genossen zu haben, mit unaufhörlichem Danke, mich wohl erinnere; wo ich nicht glaubte, daß ich, solche genugsam zu rühmen, nicht einmal vermögend wäre;) dieser, mein ehemaliger hochtheurester Lehrer, der aus unverdient gütigem Zutrauen gegen mich, die erste und vornehmste Veranlassung gewesen, daß dieses Werk in meine Hände gekommen; dieser, sage ich, weiß es am besten, wie langsam ich an eine Entschließung gegangen, welche so viel auf sich hatte. In der That schienen mich auch die höhern Verpflichtungen meines anderweitigen Berufs zurück zu halten, da die Beschaffenheit eines gedoppelten sehr mühsamen Amtes, so viele Zeit und Kräfte erforderte, daß keines von beyden für hinreichend ansehen konnte, diese Nebenarbeit, ohne Nachtheil der ordentlichen Amtsarbeiten bestreiten zu können. Doch ich fand auch bey diesem scheinbaren Anstande, daß ich mich geirret hatte, da ich diese Arbeit ganz für eine Nebenarbeit hielt. Ich fand bey weiterer Ueberlegung, daß sie von einem so vielfachen Nutzen seyn müsse, der sich unsehbar durch alle Theile und Arten meiner ordentlichen Amtsgeschäfte ausbreiten werde; da dieselben insgesammt durch richtige und wohlgeprüfte Einsicht des Verstandes der heiligen Schrift am meisten gefördert werden, ja ganz und gar auf den unbetrüglischen Zeugnissen des Wortes der Wahrheit beruhen müssen. Diese Betrachtung machte mich endlich in meiner Entschließung desto gewisser und freudiger; und der aus dem Wege gehobene größte Stein des Anstoßens, diente hernach erst zu meiner Unterstützung, und zur Befestigung meiner wankenden Entschließungen. So habe ich denn ferner das allergewisseste Vertrauen zu meinem Gott, daß er mich bey solcher demüthigen Folge gegen seine Leitungen, jederzeit mit seiner Gnade begleiten und mächtig stärken werde. Menschlichen Vermuthen nach hätten meine Gesundheit und Kräfte so lange nicht dauern sollen. Vielweniger hätte mir vorstellen sollen, daß unter so gehäufter, und mit unzähligen Zerstreuungen verknüpfter Arbeit, eine so gar merkliche Verbesserung meiner Gesundheitsumstände möglich wäre. Warum sollte ich der Barmerweisigkeit meines Gottes nicht auch noch viel ein mehreres zutrauen? Ich habe mich dieser weit aussehenden Sache nicht ohne ihn unterzogen; das weiß ich. Ich habe bey der Ausfertigung dieses gegenwärtigen Theils, seinen mächtigen Beystand erfahren; das weiß ich auch. Ich werde auch bey fernerer Fortsetzung dieser Arbeit, vielen Segen, Gnade, Erleichterung und Frucht zu erwarten haben; das glaube ich.

Der Leser wird nun auch das Dritte nicht vergessen wissen wollen, davon ich oben zu sagen versprochen habe. Es ist auch allerdings nöthig, daß ich von der Einrichtung der Anmerkungen etwas gedenke, welche ich den Erklärungen der gelehrten Engländer beizufügen nöthig befunden habe. Ueberhaupt nun wird der Augenschein lehren, daß ich derjenigen Art gefolget bin, welche mir die schöne Arbeit des sel. Herrn D. Tellers in den ersten Theilen, als ein unverbesserliches Muster schon vorgeleget hatte. Ich wollte nur wünschen, daß ich einem so guten Vorgänger mit ganz gleichen Schritten hätte folgen können.

Vorbericht.

nen. Bestrebet habe ich mich darum; ist es mir aber hierinn nicht so völlig gelungen, so gönne ich ja meinem Vorgänger alle Vorzüge ganz willig, die ihm mit Recht zukommen, und lasse den Werth meiner Arbeit unter den Werth der seinigen gern so weit herunter setzen, als ihm ein verständiger Leser herunter setzen will. Indessen finde ich doch einige besondere Erinnerungen nöthig, und diese bestehen darinn:

1) Die Gedanken unserer Ausleger (also nenne ich hier die gelehrten Engelländer, aus welchen dieses Werk gesammelt ist) habe ich zwar auf das möglichste geprüft; es kann aber doch manches übrig geblieben seyn, daß gleichfalls eine Prüfung verdienet hätte. Man begreift leicht, daß es nicht möglich sey, bey einer fremden, zumal aus mehrern gesammelten, und dabey so weitläufigen Arbeit, alles zu übersehen, und die kleinsten Abweichungen zu bemerken. Mit Wissen habe ich zwar nichts übergangen, was einigermaßen bedenklich zu seyn schien. Daß aber gar nichts meiner möglichsten Aufmerksamkeit entgangen seyn sollte, getraute mir so wenig zu behaupten: als wenig ich wünschen wollte, daß mir jemand zumuthete, alles zu beantworten, was etwann un widersprochen geblieben ist. Es war bey diesen Anmerkungen hauptsächlich darinn zu thun, daß fremde Lehrsätze, unbehutsame Ausdrücke, und unverantwortliche Mishandlungen des Textes, widersprochen und verbessert würden. Das war auch der Endzweck, den ich am meisten vor Augen hatte. Bey diesen Büchern der Schrift hat auch noch ein mehrers geschehen können, das bey den folgenden, zumal prophetischen und poetischen Büchern nicht sowol möglich seyn dürfte. Wem aber aufgeleget werden wollte, alle Unrichtigkeiten eines Werkes von dieser Art zu bemerken, der würde etwann sagen, daß er leichter eine eigne Auslegung verkettete, als anderer Ausleger Arbeit prüfe.

2) Bey dieser Arbeit mußte nothwendig manches widersprochen, Scheingründe umgestoßen, stärkere Beweisgründe angeführt, und die Unrichtigkeit mancher Schlüsse gezeigt werden. Dieses hoffe ich, werde mir niemand verdenken. Meine Art ist es zwar nicht, andere zu tadeln. Große und berühmte Ausleger, sind in meinen Augen sehr ehrwürdig; und je weiter ich mich unter dieselben herunter setze, je weniger komme ich gerne daran, ihre Gedanken zu beurtheilen, oder mein Urtheil zu sagen: Konnte ich es aber hier überhoben seyn? Ich mußte mich entweder hiezu verstehen, oder diese Arbeit gar nicht übernehmen. Ich hoffe aber, es werde jederzeit mit der möglichsten Bescheidenheit geschehen seyn. Meine Urtheile sollen eines jeden verständigen Lesers Urtheile hinwiederum unterworfen seyn. Ich habe mich zwar bemühet recht zu urtheilen, und (so viel die Kürze verstatete, die bloße Anmerkungen haben sollen) meine Gründe angeführt. Habe ich aber doch geirret, habe ich die Meinungen und Gründe unserer Ausleger nicht völlig übersehen, habe ich ohne Noth Zweifel gehabt, so ist hoffentlich kein Leser so unbillig, daß er mir nicht eine Schwachheit zu gut hielte.

3) Derer Anmerkungen des hochberühmten Herrn D. Baumgartens zur Allgemeinen Weltgeschichte habe mich also bedienet, daß ich auf dieselben bloß verwiesen habe, ohne dasjenige zu wiederholen, was daselbst erinnert worden. Da dieses schätzbare Werk in jedermanns Händen ist, so habe geglaubt, daß eine Anzeige derer Stellen, wo sie anzutreffen sind, schon genug sey. Es ist dieses sonderlich alsdenn mit Vergnügen geschehen, wenn ich bemerkte, daß von diesem hochverdienten Gottesgelehrten, falsche Auslegungen, so sich hier mit eingemischet, schon abgewiesen worden, und also mir die Beurtheilung und Widerlegung derselben, in solchem Falle nicht obzuliegen geschienen hat. Ich habe beobachtet, daß Herr. D. Teller in den vorhergehenden Theilen gleichen Gebrauch von diesem Buche gemacht hat,

Vorbericht.

4) Neue Schrifterklärungen vorzubringen habe mir nie angelegen seyn lassen, wohl aber vielmehr mich bekümmert, die alten und gewöhnlichen gegen neue Zweifel zu vertheidigen, wo sie sonst genügsame Gründe gehabt. Wer vernünftig ist, wird zwar eine neue Auslegung bloß darum, weil sie neu ist, eben so wenig verwerfen, als eine alte, bloß darum, weil sie alt ist, behaupten: er wird aber auch das Vorurtheil dererjenigen nimmermehr billigen, welche meynen, daß man zur Erklärung der Schrift keine Feder ansetzen dürfe, wo man nicht etwas neues zu entdecken habe. Es ist diese übertriebene Begierde etwas neues zu sagen, nicht leicht in etwas so schädlich, als in der Erklärung der Schrift, und es geschieht dabei gar oft, daß das neue und seltsame einerley ist. Ich leugne nicht, es sind in diesen Anmerkungen einige Gedanken mit eingeflossen, welche von den gewöhnlichen Erklärungen in etwas abgehen. Allein, theils sind ihrer gar wenige; theils sind manche davon gleichwohl nicht ganz neu, und man findet die gelehrten Männer getreulich angeführt, von welchen sie schon behauptet worden; theils sind sie hoffentlich mit der nöthigen Bescheidenheit vorgetragen, und meist nur zur weitem Prüfung verständiger Leser vorgelegt. Hiemit wird man vermuthlich zu frieden seyn, und daraus verstehen, daß ich mich weder eines unfreundlichen Angriffs versehe, noch darauf einzulassen willens sey. Jedermann hat das Recht von den Meynungen eines andern abzugehen, wo wir uns nur dabei unter einander lieben.

5) Man wird mir aber auch die Freiheit gönnen, dasjenige selbst zu verbessern, was etwann bey geänderter Einsicht und bemerkter Unrichtigkeit einer behaupteten Sache, zu verbessern nöthig seyn möchte. Man weiß, wie es mit der menschlichen Erkenntniß zu gehen pflegt. Wir glauben zuweilen alles aufs sorgfältigste erwogen zu haben, wann wir uns doch irren. Die Wahrheit aber ist gegen ihre Liebhaber so treu, daß sie ihnen ein andermal die Spur zeigt, wo sie ihre Bahn wieder finden sollen. Es ist eine Ehre, einer bessern Belehrung nicht Platz geben; und ein hochmüthiger Eigensinn, dasjenige, so einmal geschrieben worden, auch wider nachfolgende richtigere Einsicht gleichwohl vertheidigen. Nach dem Exempel des seligen Herrn D. Tellers gedenke ich in denen Vorreden folgender Theile, dasjenige zu verbessern, was etwann einer Verbesserung bedürfen sollte. Außer diesem Falle, und ohne anderweitige Veranlassung, werde denenselben keine besondere Vorrede vorsezen, weil ich hier einmal für allemal erinnert zu haben glaube, was nöthig ist.

Endlich habe dem geneigten Leser auch nicht zu verhalten, daß mir einige, in diesen Anmerkungen mit befindliche gelehrte, und sonderlich philologische Observationen, von einem hochgeschätzten Freunde und Gönner mitgetheilt worden. Ich habe die Erlaubniß erhalten, denselben zu nennen. Es ist der hochberühmte Lehrer der morgenländischen Sprachen u. a. m. auf hiesiger Universität, Herr Prof. Nagel, den die gelehrte Welt schon viel zu wohl kennet, als daß ich den Ruhm desselben durch meine Lobsprüche sollte vergrößern können. Man wird in diesen Anmerkungen hin und wieder Erläuterungen finden, welche aus der arabischen, äthiopischen und andern morgenländischen Sprachen genommen sind, und einen gelehrten Kenner derselben gar bald verrathen. Ich kann nicht umhin, theils den verbindlichsten Dank für solche geneigte Mittheilung derselben hiemit abzustatten, und um die gütige Fortsetzung dieser Gefälligkeit zu bitten; theils den Leser davon zu benachrichtigen, damit es nicht scheine, als ob ich mir dasjenige selbst zu eignen wolle, was meinen Anmerkungen zwar zum Schmuck gereicht, aber von einer fremden Gütigkeit herrühret. Hätte nicht das mehreste davon mit meinen Aufsätzen vermischt
wer

Vorbericht.

werden müssen, so würde ich diese schätzbaren Zusätze durch gewisse Kennzeichen merklich unterschieden haben. Doch, da ich einmal den Namen dieses vortrefflichen Sprachlehrers angezeigt habe, so wird ein aufmerkamer Leser die Züge bald gewahr werden, mit welchen diese werthe Hand meine Entwürfe gezieret hat.

Schließlich bitte ich den barmherzigen Gott flehentlich, daß er den Segen, womit schon der Anfang dieses gegenwärtigen Werkes begleitet gewesen, auch auf der Fortsetzung derselben ruhen, ja immer reichlicher ausfließen lasse. Er breite die Erkenntniß seines Wortes und Namens immer weiter aus, und erleuchte die Augen und Herzen aller derer, die seine Geheimnisse mit heitsbegieriger Gemüthsfassung forschen. Er steure allem Mißbrauche desselben, zu eitler Ruhmsucht und prahlerischen Erhebung eignen Witzes und eingebildeter Scharfsinnigkeit; er lasse uns vielmehr als unwissende aber lehrbegierige Schüler mit einem demüthigen Herzen Unterweisung suchen und annehmen. Er setze ein Ziel der überhand nehmenden Thorheit, die nach Weisheit fraget, und sie nirgends als in der Geringschätzung des Wortes zu finden meynet, das allein die Thoren klug machen kann; lasse aber dasselbe jedermann göttliche Kraft und göttliche Weisheit werden. Er bringe die richtige Einsicht desselben, zu vieler und bleibender Frucht, und gebe, daß wir das, was wir hier auf das Zeugniß seines Wortes und Geistes glauben, einst in der Vollendung schauen und erfahren.

Altdorf,
am 23. März. 1752.

D. Joh. Aug. Dietelmair.





